



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Stvdivm Veræ Sapientiaë

Vivo, Agostino di

München, M.DCI.

Cap. 24. Durch was mittel man wissen köne/ ob die Kranckheit dem Menschen seye gesendt worden zu seiner Seligkeit/ oder aber zur Raach/ oder aber zum anfang der ewigen Straff.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47828](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47828)

Kranckheit/ Inmassen jener heilig Abo seinem krancken Brud-
der/ welcher streng pfliegte zufasten vnd ohne vnterlass zubete-
ten/ angerede hat mit nachfolgenden worten: Mein Sohn/
die abstinenz vñ die perseuerantz im Gebett ist gut/ aber doch
erlangt der Kranck ein sehr grossen verdienst/ wann er mit et-
nem hohen vñ gedultigem Gemüt vberstehet sein Kranckheit.

Difem allem nach/ soll man die Mayestät Gottes bil-
lich loben/ welche sich dermassen gütig erweist gegen seinen
Auserwehltten/ daß/ damit er nur nit straffe vil Jarlang mit
den grossen schmerzen des Segewis/ er sich contentiren vnd
benügen läßt/ daß sie in difem Leben gnug thuen/ mit difem
gegenwertigen kurzen vnd geringen schmerzen der Kranck-
heiten. Also/ daß sie mit dem Propheten sprechen können:
Pfal: 115. Calicem salutaris accipiam, & nomen Domini inuocabo. Das ist:
Ich wil den Kelch des Herrn nemen/ vnd des Herrn Namen
rühmen: Auff daß/ gleich wie die künstliche Arzneyen den
Cörper reinigen von seinen bösen humorn/ eben also dife geis-
liche Arzneyen den Geist reinigen vñ der marter der Sünden/
die sie sonst in den flammen des Segewis müssen leyden.

Cap. XXIII.

Durch was mittel man wissen könne/ ob
die Kranckheit dem Menschen seye gesandt

worden zu seiner Seligkeit/ oder zur Raach/
oder zum anfang der ewigen
Straff.

Gleich wie die geheimnussen des Göttlichen Gemüts
dermassen tieff seind/ daß sie von dem Menschlichen
verstande anderer gestalt nit können werden erracht/
als durch etwa ein relation vnd offenbarung/ oder aber durch
die effecten die wir sehen gehen/ so wol vber die gottlosen als
frommen: eben also kan man schwerlich vnd nit sicherheit
judiciren vnd vrtheilen/ ob vnd wann der Mensch in difem
Leben

nicht were abgefordert worden auß diesem Leben zu der him-
 lischen Hochzeit/so hette sie gar leichtlich verloren die Tugent
 ihrer Jungfräulichkeit. Also/ daß sie im werck hat erfahren/
 wie fürträglich ihr gewesen seye ihre langwürige Kranckheit/
 vnd auß was ursachē jr Vatter andere Leut gesundt machte/
 sie aber in ihrer Kranckheit ließ verbleiben. Difes gibt die
 tägliche erfahrung zuerkennen/ dann man findt vil geyle vnd
 vnkeusche Weibspersonen/ welche von naturen geyl vnd vn-
 keusch seind/ aber weil sie jummerdar schwach vnd kräncklich
 seind/ so seind sie keusch vnd gortsfürchtig/ vnd bungen biss/
 weiln die gnad der Jungfräuschafft mit sich im Himmel
 welche/ wann sie weren gesundt gewesen/ sie gelassen würden
 haben in der Welt.

Aber widerumb auff vnser vorhaben zukommen/ wo-
 fern wir anderst nit blindt vnd beraubt seind des verstandes/
 so können wir niemaln besser erkennen noch wissen/ warumb
 vns doch Gott die Kranckheiten vnd andere Trübsal zuschri-
 cke/ als eben wann wir vns selbst betrachten/ vnd sehen/ wie
 wir vns in denselben verhalten: Dann/ wosern wir vns we-
 gen derselben bessern vnd bekehren/ ist solches ein zeichen/ daß
 es vns nit seye zugemessen zur Raach noch zum Zorn/ sonder
 zur Seligkeit vnd auß lieb: Aber wosern wir durch solche
 Trübsal ärger vnd böser werden/ ist solches ein zeichen des
 Göttlichen zorns vnd straff: Inmassen solches der H. Gre-
 gorius bezeugt/ sprechend: Gewiß ist/ daß wann Gott vns
 in diser Welt züchtiget/ vnd wann auff solche züchtigung
 folge die besserung des lebens/ alsdann solches ein züch-
 tigung ist eines Vatters/ vnd nicht des zorns eines Richters:
 Ein lieb ist/ dessen/ der vns züchtiget/ vnd kein strengheit des
 sen/ der vns straffet. Dessen haben wir ein Exempel am grau-
 samen Tyrannen Herode/ welcher/ nach dem er hatte lassen
 vmbbringen so vil heilige Kinder/ vnd gesucht zutöden den
 Sohn Gottes/ ist heimgesucht worden mit einer grausamen
 Kranckheit/ vnd züchtigt mit schweren Ruten. Vnd vns
 angesehen er nahe war bey seinem lesten endt/ so war doch
 sein hertz dermassen verbittert/ daß er im gantzen Jüdischen
 Landt ließ einziehen die fürnehmste Edelleut vnd Herrn:
 Nach

Nach solchem forberten er vor ihns sein Schwester Salome
 vnd ihren Mann vnd sprach: Ich weiß/ daß die Juden sich
 frewen werden vber meinen todt/ Aber villeicht werden ihrer
 etliche sein/ die da trawen werden/ wofern ihr anderst thun
 wöllet was ich euch besich: So sollet ihr derwegen/ balde
 nach meinem absterben/ alle die jenigen Jüdische Herrn vnd
 Edelleut/ die ich hab lassen gefenglich einziehen/ durch die
 Handt der Soldaten lassen umbbringen/ seythemal ich sie zu
 solchem endt hab angenommen vnd besoldt/ damit also das
 ganze Jüdische Landt vnd alle Häuser gezwungen werden
 meinen todt zubeklagen. Hierauff hat ein jeder frommer Chriß
 abzumessen/ was diser Tüflich Mensch/ vermittelst dieses
 seines bestialischen Gebots/ für einen nutz habe geschafft/
 als er von Gott gezüchtigt ward zur raach vnd zum anfang
 der ewigen verdammuß. Eben dergleichen zeichen der ver-
 damnuß hat von sich geben jener gottloser Keyser vnd ver-
 folger der Christenheit Iulianus/ Dan gleich wie derselb Chris-
 tum den wahren Gott vnd Herrn/ spöttlicher weiß genennt
 hat einen Galileer/ eben also/ nachdem er in der Schlacht/ die
 er hielt wider den Persianer/ mit einem Pfeil war tödlich ver-
 wunde worden/ zoh er den Pfeil mit eigener Handt auß der
 Seiten/ vñ sprach: Vicisti Galilee, du hast gewonnen Galilee:
 Vnd als er dise Lasterliche wort hatte gesprochen/ gab er sei-
 nen Geist auff/ dardurch bekennend/ daß er seye überwunden
 vnd gestrafft worden/ nit zur seligkeit/ sondern daß er wegen
 seiner halßstarigkeit theilhaftig seye worden dem gwalt der
 Tüfeln/ von denen er sich hatte lassen verführen/ die Christen-
 heit zuuerhasen/ dieselbige zuverfolgen vnd sich zu der Ab-
 götterezy zubegeben. Vnd erscheint auß disen Exempeln/ dz
 nit alle die jenigen/ welche krank vnd tribuliert seind/ zu ih-
 rem heyl werden tribuliert/ sonder allein die jenigen/ welche/
 wann sie die Handt Gottes züchtiger/ ihne loben/ preisen/
 vnd sich von ihren bösen weegen bekehren/ auch wahre Rew
 vnd Busz thuen.

Damit ich dir aber dieses noch besser zumerstehen gebe/
 so höre/ was der heilig Vatter Augustinus spricht: Wo hat
 (spricht er) Nabuchdonosor verdient/ ein solche fruchtbare
 Busz

Buß zuthun? Und warum ist Pharao durch die züchtigung je länger je hartneckiger worden? Was ist die ursach / daß ein Arzney / welche vñ einerley Medico ist componirt worden / dem einen gereicht zur verdammniß / vñnd dem andern zur seligkeit? In warheit / der lieblich Geruch Christi ist dem einem ein Geruch des Lebens zum leben / vñnd dem andern ein Geruch des Todts zum todt. Dann was die Natur belangt / waren sie alle beyde Menschen: Und als vil die dignitet belangt / waren sie alle beyde Könige: Was die ursach betrifft / alle beyde hielten sie das Volck Gottes gefangen: Und schließlich / was die straff berührt / wurden sie alle beyde mit schweren straffen ermahnt: Was hat derwegen ihr vnterschiedlichs endt verursacht / als eben / daß der ein / in empfindung der Göttlichen Handt / bewaint hat seine begangne Missethaten / Der ander aber mit dem freyen willen sich widersetzt hat dem willen Gottes? Also / dz ein jeglicher Krancker vñ betrübter leichtlich bey sich erkennen vñ wissen kann / zu was für einem endt er also werde tribuliert. Dann wofern er vermittelst seines bösen willens streitet wider den gütigen willen Gottes / der ihn züchtiget / vñnd in seinem bösen Leben also behariet / alsdann ist es ein öffentlichs zeichen / daß er gestrafft werde zur verdammniß / Doch soll dieses dahin verstanden werden / wofern der Mensch sich nicht bekehrt ehe vñnd beuor er scheidet auß diser Welt.

Und ob wol kein zweiffel ist / daß die Göttliche Barmherzigkeit gegen dem Menschen vnendlich ist / seytemal wir sehen / daß etliche Menschen nach außgestandener Krankheit vil ärger werden weder zumor / vñnd aber hernacher oder vor ihrem lesten endt inn sich selbs gehen vñnd mit fruchtbarer Buß ihre Sünd abbüßen: Nicht desto weniger / weil solches selten geschicht / so soll der Mensch annehmen die gütige Stim des Herrn / wann er sie höret / vñnd soll nicht allein beseren sein Leben / sondern er soll auch die Krankheiten vñnd Trübsal also gebrauchen / daß sie hinnehmen die straff / die sie außstehen müsten in jenem Leben / In erwegung / daß / ob schon in vnser macht nicht stehet / die straffen diser Welt anzunehmen oder nicht / (dann wans Gott dem Herrn gefelle

uns zu straffen / so müssen wirs leyden / wir wollen oder wir wollen nicht) nicht desto weniger können wir uns diese art der Straff zu eigen machen / wann wir sie mit gedult vnd demut vbersehen / vnd gleichsam auß der noch ein Tugent machen: Wofern aber wir uns solcher Straff allerdings widersetzen / so machen wir sie uns nicht zu eigen / vnd consequenter seind sie uns nicht verdienstlich zum ewigen Leben / noch bastant vnd gnugsamb zu ablegung der zeitlichen straff / sondern sie seind wie ein Straff vnd Raach / vnd wie ein Instrument der Göttlichen gerechtigkeit / welche alsdann anfengt die Sünder zu straffen in diesem Leben / vnd sich disponiret / sie mit der ewigen Pein zuzüchtigen in der Hölle. Welches gleichwol dahin soll verstanden werden / wofern man nemlich solchen züchtigungen vnd krankheiten widerstrebt vnd beynebens beharret in den Todtsünden. Dann ob schon die gute Werck ein Gnad können erlangen / nicht desto weniger / wofern der Mensch beharret im Standt der Todtsünden / so seind sie weder zur reinigung der Sünd / noch zu erwerbung des Paradieses bastant oder gnugsamb: Welcher Christ derwegen begert das eine vnd andere zu erlangen / der muß sich befeissen / daß er in der Krankheit nicht beladen sey mit Todtsünden: Vnd wofern er je / auß Menschlicher schwachheit / in Sünden siele / so soll er doch zum wenigsten deswegen ein innerlich vnd herzliches Laidwesen empfinden / vnd sich also widerumb setzen im Standt der gnaden.

Cap. XXV.

Was gestaltt der Mensch sich zu erhalten in seiner Träbsal / damit er befreyt werde von der langen vnd grausamen Pein jenes Lebens.

S II

Wie